

Blinddate 2

Schicksalsfeuer (Sessh X Sayo)

Von Kibo-kamichan

Kapitel 8: Offenbarung

Nachts war ich zurück in mein Bett irgendwann gekrochen, doch es war leer gewesen. Ich seufzte und schmiegte mich in die leicht kühlen Decken, während die Stille mich umfing. Er war also gegangen...

Was wollte ich aber auch eigentlich? Ich hatte in ihm wen gefunden, den ich sehr gerne mochte, nur um zu erfahren, dass er ja auch der Mann war, den ich Ewigkeiten suchte. Das war wie ein makaberes Spiel. Ich frag mich, was er sich dabei dachte.

Dachte er, dass es in mir keine Spuren hinterließ? Einsamkeit. Die kleinen Kinder waren ein leichter Trost, doch ich hatte immer wieder Sesshomaru in ihnen gesehen und immer wieder war es mir schlecht gegangen. Ich habe viele Kilos in dieser Zeit verloren, bis sie alle auch wirklich aufpassten, dass ich genug in mich rein stopfte. Warum verstand niemand, wie weh es tat?

Wenn Phenea wirklich damit zu tun hatte, würde ich sofort ausziehen, wenn ich denn noch eine Zukunft hatte. Wie konnte sie mir das antun?

„Weine nicht, Sayo-chan.“

Ich sah schnell hin und her. Es hatte nicht nach Hachidori geklungen, aber es war eindeutig männlich gewesen... Vielleicht der Lebensbaum aus meinem Traum? Hatten wir eine Verbindung geknüpft? Ich blickte mich noch etwas um, doch die Stimme kam nicht wieder.

Leise seufzte ich und rieb meine Finger aneinander. Sie waren eiskalt geworden. Ich rieb noch etwas, bis sie wieder warm wurden. Ich konnte nichts ändern. Mein Geburtstag war zur Katastrophe verurteilt, wenn alles so stimmte, wie man mir gesagt hatte. Aber auch wenn das eine nicht stimmte, stimmte dann das andere. Katastrophal.

Irgendwann war ich wahrscheinlich eingeschlafen. Ich konnte mich erinnern, ein Schlaflied gehört zu haben, aber wer hatte es mir vorgesungen? Oder war es ein Liebeslied?

Ich war zumindest sehr irritiert und reckte mich noch etwas in meinen Decken, als ein Klipern mich aufwachen ließ.

„Was?“, fragte ich schlaftrunken und setzte mich im Bett auf. Müde rieb ich mir die Augen und seufzte leicht. Am liebsten hätte ich den Tag wohl verschlafen. Wo war mein Mut geblieben, der mich eigentlich beflügeln sollte?

Mein Blick wanderte auf meine Beine unter meiner Decke, denn dort stand auf einmal ein Tischchen mit einigen leckeren Köstlichkeiten.

„Hmm..“

„Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, Sayo-chan.“, hauchte eine Stimme an meinem Ohr. Erschrocken drehte ich mich um und sah in die schon langsam mir bekannten grünen Augen.

„Takeooo...“

„Es tut mir leid, wegen gestern, ich hoffe das Frühstück kann es noch irgendwie gut machen.“

„Wo warst du gestern Nacht?“

„Ich dachte du könntest Ruhe gebrauchen. Ich weiß nicht. Des Weiteren wollte ich dein Geschenk holen.“

„Was ist es?“

„Heute Abend. Einfach einmal gedulden in deinem Leben. Glaub mir.“, meinte er nur sanft und setzte sich zu mir aufs Bett und goss mir einen Kaffee ein. Des Weiteren schnitt er mir das Obst auf und zauberte vor meinen Augen ein köstliches Frühstück.

„Du weißt wie geduldig ich bin, oder?“

„Leider ja. Irgendwann brichst du dir dadurch noch das Genick.“, seufzte er besorgt und hielt mir ein Stück Apfel hin. Friedlich biss ich hinein und genoss den leicht säuerlichen Geschmack, der meinen Rachen runter rann.

„Lecker.“

„Für dich nur das Beste Sayo-chan.“, meinte er mit einem breiten Lächeln und fing an mich mit Müsli und Joghurt zu füttern.

„Du hast glaube etwas verwechselt.“, meinte ich leicht grimmig und schmolte ihn lächelnd an, während er verdutzt das Müsli anschaute und selbst probierte.

„Ich schmecke nichts Komisches. Es ist doch normal... oder?“

„Nein. Nicht das. Du hast schon nicht Zucker und Salz vertauscht. Ich meinte damit, dass ich nur 27 und nicht 90 geworden bin. Ich kann schon selbst essen.“

„Aber ich mag dich halt füttern, du brauchst noch deine Kraft.“

„Wenn du meinst.“, flüsterte ich dann nur und ließ mich weiter füttern. Er war schon ein sehr netter Mann und er war Sesshomaru. Ich wusste echt nicht, was ich machen sollte, wenn es wirklich stimmte. Warum hatte er mir nie etwas gesagt? Phenea hin oder her, er ließ sich doch nicht von der ins Bockshorn jagen, oder?

Ich grübelte etwas und kaute auf meiner Unterlippe, während er mir den Löffel hin hielt.

„Alles in Ordnung, Sayo-chan?“

„Naja. Es geht. Du weißt schon... Gestern Abend, das war einfach zu viel für mich und es nagt an mir. In letzter Zeit war so viel los und immer wieder wünsch ich mir ein normales, einfaches Mädchen zu sein...“

Aber was ist? Ich habe hier 2 Kinder. Ihr Vater ist tot und ich gerate immer in neue Schwierigkeiten, sodass ich kaum ein noch aus weiß. Ich muss mit dem Baum reden. Weißt du... Ich wünschte er könnte mich zu einer sterblichen Frau machen ohne jegliche Verpflichtungen...“

„Sayo. Alles hat schon seinen Sinn. Du bist eine wirklich tolle Frau. Mächtig, stark und mutig. Wer kann das von sich behaupten? So wie du bist, würdest du dieses langweilige Leben doch nicht aushalten. Schau dir deine Kinder an. Sie sind wirklich glücklich, auch wenn sie nicht normal sind. Denn sie wissen, sie haben eine tolle Mutter, die ihr Vorbild ist.“

„Ich bin kein gutes Vorbild...“

„Doch. Denn du hast ihnen gezeigt, dass jeder ein Leben verdient. Du stellst dich jeder Gefahr, egal wie groß sie ist. Vertrau auf dein Herz einfach. Zumindest hab ich noch

nie eine Frau wie dich kennen gelernt. Du hast mehr Kraft, als du glaubst, nur dein Selbstvertrauen ist etwas... naja.. beschädigt. Ren hat mir erzählt, dass du seine ganzen Nymphen in Staunen versetzt hast. Sie hatten Ehrfurcht vor dir und das nicht, wegen deines Standes, sondern wegen deinem Selbstvertrauen. Du hast einen Mann gezähmt, den keiner zähmen konnte. Sie haben noch lange über dich geredet. Du warst ihre Ikone."

Ich sah zu ihm hoch und mein Mund klappte unausweichlich auf. Diese egoistischen Frauen hatten mich als Ikone gesehen? War ich denn so stark?

Leicht rot strich ich mein Haar zurück und sah wieder zu ihm. Ich hasste es manchmal so ungeduldig zu sein. Was er mir am Abend wohl sagen will? Nur, ich wusste nicht, ob ich dann schon wieder bereit war, mit überhaupt einem zu reden.

„Wir müssen schauen ob es heute Abend klappt...“, flüsterte ich und spürte so gleich eine Hand an meinem Kinn. Er hob es an und ich starrte in seine Augen.

„Sayo, es wäre mir wirklich wichtig, wenn wir heute Abend darüber reden. Bitte. Es ist sehr wichtig, dass wir es tun und es liegt mir sehr am Herzen.“

„Was willst du mit mir bereden?“

„Ich verderbe nicht die Überraschung. Bitte. Vertrau mir einfach.“

„Es ist schwer dir zu vertrauen, wenn du doch so viel vor mir geheim hältst...“

„In Ordnung. Vorschlag. Du darfst mir heute Abend 10 Fragen stellen, die ich dir Wahrheitsgemäß beantworten muss. Egal was es ist. Aber wahrscheinlich wirst du diese nicht mehr stellen wollen, wenn wir alles besprochen haben.“

„Takeo... Ich versuch's.“, ließ ich mich dann breitschlagen und spürte, wie seine Anspannung sank. Zumindest war er viel entspannter, doch ob das nachher noch so war? Wenigstens hatte ich wirklich meinen Ausweg, denn ich glaube nicht, dass Takeo mich danach alleine lassen würde. Ich glaube es war schon mies, was ich vorhatte, aber was sollte ich denn tun? 5 Jahre Qualen? Sollten sie doch selbst auch leiden, wenn sie mich leiden ließen.

Nach kurzen kamen auch schon meine kleinen Hüpfher herein gestürmt und bewarfen mich mit Geschenken. Sie hatten kleine Abbilder von sich selbst genäht in einer 5 cm Form. Ich lächelte und sah mir die beiden Püppchen an. Sie waren sehr süß.

„Danke Kaori und Kenshin. Die werde ich überall hin mit nehmen, damit ich euch auch nie vergessen kann!“, verkündigte ich frohlockt und zog sie eng an mich.

„Mama, wir lieben dich über alles!“, hauchten sie lachend und schmiegt sich immer enger an mich. „Ihr seid solche Schätze. Ich liebe euch auch über alles. Was würde ich nur ohne euch machen?“

„Hmm... Emotional? Oder meinst du, dass du mehr Geld hättest?“

„Mir ist Geld doch egal. Ihr seid mir Schlingel. Ohne euch wäre mir bestimmt langweilig. Und wer würde mich denn sonst morgens so herzlich wecken?“, fragte ich und sah sie schmollend an.

Sie nickten nur glücklich und küssten mich auf die Wange, während Takeo das Frühstück wegbrachte. Ich schluckte etwas und drückte sie noch enger an mich.

„Wir wollten in den Wald. Hättet ihr Lust mitzukommen? Ihr könnt mal wieder Auslauf gebrauchen.“

„JAHHH Juchuhh!!!! Wollen wir, wollen wir!“, quietschten sie und küssten mich immer wieder und wieder, bis ich mich mit ihnen in die Kissen fallen ließ. Sie drückten sich ganz eng an mich. Ich riss die kleinen mit hinein in das Schlamassel, aber ich musste es doch unbedingt erfahren, sonst würde ich nie wieder ruhig schlafen können. Ich fragte mich, wie Takeo es konnte, wenn er es wirklich war.

Ich streichelte sie eingehend und küsste ihre kleinen Köpfe noch einmal, bevor sie

wieder vom Bett sprangen und rum rannten, wie die irren.

„JUCHUH Juchuh!“, kreischten sie und rannten raus aus meinem Zimmer. Seufzend erhob ich mich und ging ins Bad. Ich würde mich duschen und dann alles einpacken. Heute würde ein Tag werden. Aber wenn die beiden sowieso die Väter waren, konnten sie den Rest des Tages auf die kleinen achten. Sie würden ihnen nichts tun. Sollten sie doch ihren Pflichten als Väter nachkommen!

Das Duschwasser tat mir wirklich gut. Schön kühl. Endlich konnte ich wach werden. Seufzend wusch ich mich und hörte es an der Tür klopfen.

„Ja?“

„Sayo, wir wollten ein paar Sandwiches machen. Hast du besondere Wünsche?“

„Nein, Phenea. Irgendwas schmeckt mir schon. Ich bin auch gleich fertig.“

„Lass dir Zeit. Ich werde dann noch ein paar Erledigungen machen. Euch stört es nicht, wenn ihr alleine geht, oder?“

„Nein. Passt schon.“

„Herzlichen Glückwunsch übrigens und es tut mir leid wegen gestern... Ich hoffe du kannst mir verzeihen. Ich wollte dir nicht weh tun...“

„Vergiss es einfach. Nicht heute.“

„Natürlich. Ich wünsche euch viel Spaß.“, meinte sie noch, bevor ich nichts mehr hörte, bis auf das Schließen der Tür meines Zimmers. Ich seufzte und schrubbte mich noch etwas, bevor ich aus der Dusche ging und mir eine $\frac{3}{4}$ -Hose mit einem T-Shirt anzog. Meine Hose war Beige und das Oberteil weiß. Es erinnerte mich etwas an damals. Dem Tag, als ich in diese andere Welt gegangen war. Der Tag an dem sich mein Leben geändert hatte. Würde sich heute wieder alles ändern?

Endlich saßen wir nach einer Stunde im Auto. Ich hatte mir ein paar Habseligkeiten mitgenommen für den Notfall, was natürlich keiner wusste. Ich sah immer wieder zu den kleinen, während Takeo den Wagen lenkte. Sein Familienschlitten. Leicht schielte ich zu ihm, doch als er zu mir blickte, sah ich schnell wieder weg. Immer wieder haderte ich mit mir. Würde mir meine Ungeduld wirklich das Genick brechen? Aber ich musste es wissen und wer wusste, ob er es mir abends verraten hätte? Ich schüttelte innerlich den Kopf. Wenn man so eine Fassade aufbaute, würde man sie nicht so einfach preisgeben. Er würde sehen, was er davon hatte.

Ich hoffte wirklich, dass sie sich gegenseitig die Köpfe über die Dummheit des anderen Teils einschlugen...auch wenn nicht unbedingt vor den Kindern, sollten sie schon einmal überlegen, was sie mir damit antaten. Der Böse schien ja wenigstens noch ehrlich genug zu sein. Vertraute mir Sesshomaru denn nicht?

Damals hätte er es mir sagen können und wir hätten einen Weg gefunden. Ich hätte gewusst, was abgeht und hätte es geschafft. Sie wären glücklich gewesen. Phenea hin oder her. Wäre ich nicht so am Ende damals gewesen, würde ich wohl nicht einmal hier leben. Ich hatte mir so gewünscht mit Sesshomaru in einem eigenen Haus mit den kleinen zu leben, doch so war ich geendet.

„Mama?“

„Ja?“, fragte ich überrascht und blickte zu den kleinen.

„Ist alles in Ordnung, Mama? Du schaust so traurig?“

Ich schluckte und rieb mir über den Nacken. Was sollte ich sagen? Leise seufzte ich und wollte gerade den Mund öffnen, als Takeo das Wort ergriff.

„Eure Mama hatte gestern viel Aufregung. Spätestens am Abend wird es ihr besser gehen. Versprochen.“

„In Ordnung!“, hauchte Kaori und sah mich trotzdem noch etwas besorgt an. Merkten sie etwas? Die beiden waren ja schon immer nicht auf den Kopf gefallen, aber das? Sie

wussten wohl wirklich wie mir zu Mute war...

„Ich liebe euch, meine Kleinen. Wenn wir da sind, geht es mir schon besser.“

Sie nickten nur und sahen mich ernst an. Ich schluckte leicht und holte die Figuren raus, die sie mir genäht hatten. Ich zeigte sie ihnen lächelnd und zwinkerte: „Hab euch auch immer dabei!“

Sie schienen beruhigter und kicherten, als ich mit den Figuren die beiden nachäffte.

„Mama!“, riefen sie schmollend und kicherten dann doch noch über meine Vorführung. Abgelenkt. Puh.

Ich steckte die Figuren wieder in meine Tasche und lächelte. Ich liebte sie über alles.

Takeo hielt vor dem Waldstück und parkte das Auto. Er schnappte sich einen Picknickkorb, während die kleinen schon glücklich auf und ab sprangen. Sie waren kaum zu halten. Manchmal wünschte ich mir eine Leine für solche Situationen, denn in ihrer Dämonengestalt konnte ich nur abwarten, bis sie wieder kamen. Normal rannten sie nicht zu weit, aber sie waren so schnell, dass es mir oft den letzten Nerv kostete.

Heute würde alles anders kommen, aber wenn beides ihre Väter waren, konnten sie ja ihnen Einhalt gebieten. Genau. Ruhe bewahren, abwarten und dann werd ich schauen.

„FERTIG!“, rief Kenshin und sprintete schon los, als wir langsam in den Wald gingen.

„EHY DU HAST NICHT LOS GESAGT!“, schrie Kaori ihm hinterher und rannte ihm hinterher. Sie schlugen vor uns Haken und der eine schien den anderen Fangen zu wollen.

„Sayo-chan, geht es dir wirklich gut?“, fragte Takeo noch einmal leise nach, als die kleinen schon um einiges Voraus waren.

„Soll ich lügen? Dann Ja. Mir geht es gut. Lügen ist ja sowieso eine neue Disziplin. Ich komm nicht an die größten dran, aber wir können ja so anfangen.“, meinte ich trotzig und wich ihm aus, als er den Arm um mich legen wollte.

„Was ist mit dir los, Sayo? Seit gestern Abend benimmst du dich schon so... Erzähl mir doch einfach, was los ist.“, meinte er seufzend und rieb sich die Stirn. Sein Haar war verwuschelt, doch ich ignorierte es.

„Wie wäre es, wenn du anfängst?“, fragte ich nur und erhaschte einen Blick auf meine beiden, die sich in ihre Dämonengestalt verwandelten. Zum Glück waren es noch nicht so die Riesen, aber sie hatte schon eine stattliche Größe. Als sie endlich zu Hunden geworden waren, rannten sie auch schon wie die geölten Blitze los.

„Sayo. Lass uns heute Abend über alles reden...“

„Warum nicht jetzt?“, fluchte ich und sah ihn böse an. „Was erhoffst du dir dadurch, immer weiter alles aufzuschieben?“

„Sayo. Bitte. Du bringst mich um den Verstand. Worum geht es hier eigentlich?“

Stimmt... er wusste ja nicht, das ich wusste, wer er war, aber trotzdem.

„Ich hasse diese verdammte Lügelei. Jeder verheimlicht etwas vor mir und ich versteh nicht warum...“, meinte ich nur und seufzte tief. Ich ging einen Schritt schneller und spürte, dass er mir nicht gleich folgte. Als er dann aufholte, blickte ich zu ihm und hob eine Augenbraue.

„Hast du mir was zu sagen?“

„Heute Abend. Versprochen. Aber genieß doch erst einmal den Tag. Das worüber ich mit dir reden muss, braucht Zeit und es sollte nicht zwischen Tür und Angel besprochen werden.“, meinte er ernst und schien langsam nicht mehr zu wissen, was er noch tun sollte, zumindest sah er mich sehr unschlüssig an.

„Dann haben wir wohl nicht weiter zu besprechen. Wäre ja zwischen Tür und Angel.“, meinte ich nur noch gehässig und zuckte die Schultern, während er tief seufzte und neben mir her ging.

Sollte er sich doch auch beschissen fühlen. Wenn er wirklich immer gespürt hatte in den 5 Jahren, wie es mir ging... Wieso hatte er sich nicht um mich gekümmert? Ich hatte ihn gebraucht und er hatte nur still zu gesehen, wie ich von Tag zu Tag litt und nicht mehr konnte. Ich hatte Nächte da draußen verbracht und ihm war es egal gewesen.

Er ging still schweigend neben mir für eine gewisse Zeit, bis er wieder das Wort ergriff:

„Sayo... Hasst du mich jetzt?“

„Was?“, fragte ich überrascht und sah ihn an. „Naja. Ich bin dir einfach nur böse... Hassen wäre übertrieben, aber die Situation behagt mir nicht. Du willst auch alles zwischen Tür und Angel besprechen... Lass mir einfach Zeit.“

„Sayo...“

„Bitte. Du willst nicht drüber reden und ich auch nicht.“, hauchte ich leise und reckte meinen Kopf. Suchend sah ich mich um nach Kaito. Irgendwie wäre mir seine Nähe gerade um einiges lieber. Mistkerl hin oder her, aber er schien ehrlich zu sein. Krank. Kranke Welt. Aber wann würde er wohl kommen? Dann wusste ich es, aber was würde ich damit anfangen?

Ein lautes Grollen ließ mich und Takeo aufschrecken. Was war das gewesen?

„Sayo. Geh zurück, da ist etwas.“, knurrte Takeo und stellte sich schützend vor mich. Ich hörte ein lautes Knacken und Krachen. War das Kaito?

Ich wusste nicht, ob ich Angst haben sollte.

Kurz verstummte das Krachen und Kaori und Kenshin sprangen schnell aus den Gebüsch und rannten hinter mich. Sie schienen nicht so große Angst zu haben. Wahrscheinlich wussten sie, wer der andere war. Meine Kinder waren nicht dumm. Ich starrte nach vorne und dann sah ich ihn. Den riesen Hundedämon. Er sah aus wie damals.

„Sesshomaru.“, hauchte ich und sah seinen Wink. Ich ging auf ihn zu, doch Takeo hielt mich fest.

„Lass mich. Ich will zu meinem Liebsten.“, meinte ich und zerrte an ihm, doch er starrte nur Kaito wütend an.

„Er ist es nicht.“

„Warum nicht? Er ist es eindeutig.“

„Er wird dir wehtun!“

„Er ist mein Liebster.“, knurrte ich und gab ihm eine harte Ohrfeige, die ihn zurücktaumeln ließ.

„Wächter hin oder her. Ich gehöre zu meinem Mann.“

Der Plan funktionierte. „Oder hast du einen Grund, warum ich ihm nicht trauen sollte?“

Er sah mich nachdenklich an und dann wieder zu Kaito. Na? Was wollte er sagen?

Ich ging immer näher auf Kaito in seiner Dämonengestalt zu. Er wetzte die Zähne und ich hoffte nur, dass es zum Plan gehörte. Ich sah noch einmal zu Takeo, der die Hand nach mir ausstreckte.

„Ja?“, fragte ich und ging rückwärts auf Kaito zu. Ich spürte seinen warmen Atem und das Knurren.

„Sayo. Bitte. Er wird dich töten...“

„Wieso sollte er?“

„Weil... weil...“

„WEIL?“

„Das ist Kaito!“

„Weiter?“

„Ich...“

„Was du? Du hasst Kaito bzw. Sesshomaru? Du möchtest dich entschuldigen, weil du mich gestern belogen hast? Ich war so am Ende gestern und du wusstest, das er lebt!“

„FUCK!“

Ich hob eine Augenbraue und trat noch ein Schritt zurück. Kaito öffnete das Maul in meinem Rücken. Er konnte mich zerbeißen.

„Geh weg von ihm!“

„Dann sag mir doch endlich warum verdammt noch mal! Weil du Sesshomaru bist?“

„...“

Sein Blick war vielsagend.

„Weil du ihn extrahiert hast? Ich bin doch nicht ganz doof! Trotzdem belügst du mich!“

„Ja. Ich bin Sesshomaru. Bitte geh jetzt weg von ihm....“

„Nein.“

Er kam auf mich zu und schien am Ende zu sein.

„Er hat mir schon alles erzählt. Weißt du.... Was ich an dir geliebt habe? Das du ehrlich zu mir warst, aber du bist ein feiger Mistkerl! 5 Jahre hast du mich und unsere Kinder belogen! Hast du gesehen, wie es mir Scheiße geht. Sieh dir deine Kinder an! Sie haben keine Ahnung, wie sie alleine ihr Blut kontrollieren können oder wie alles sich verhält! Wenigstens für sie hättest du da sein können! Oder mehr ihr!“

Hinter mir spürte ich eine Hand an meine Hüfte. Kaito hatte sich zurückverwandelt, wie auch die Kinder, die staunend hin und her schauten, aber dann ganz schnell zu mir kamen.

„Was ist, Takeo? Oder sollte ich Sesshomaru sagen? Immer noch nichts sagen?“

„Tja. Meine bessere Hälfte ist ja ganz stumm. Dachtest du ich sehe dabei nur zu? Sie ist auch meine Frau.“

„Halt dich raus, Kaito. Sayo. Ich habe meinen Namen abgelegt und wollte ein neues Leben mit dir beginnen! Was ist daran so schwer zu verstehen? Du solltest sich er sein, dass du mich liebst!“

Ich seufzte und küsste meine Kinder: „Bleibt bei euren... Vätern... etwas. Mama muss nachdenken.“

Sie nickten und küssten mich sanft, bevor ich wieder aufstand.

„Tja. Deine Lüge hat nur eins gebracht. Ich weiß gar nicht mehr, ob ich dich je noch mal lieben könnte. Mein Herz ist zerbrochen und gestern war es dir egal, das ich noch weiter zerbrach. Kaito hat mich im Gegensatz zu dir getröstet.“

„Was hat er?“, knurrte Takeo und sah Kaito wütend an, der sich von mir löste und sich vor Takeo stellte und groß machte.

„Hab ich. Anscheinend war die Gewissensverteilung genau anders herum. Ich habe eins, was unsere Frau betrifft. Meintest du, sie könnte dich wirklich lieben? Wenn sie an ihren Liebsten denkt?“

„Du siehst ja, das sie mich liebt!“, knurrte er, während Kaito belustigt den Kopf schüttelte.

„Entschuldige, aber mich hat sie gestern Abend geküsst. Warum hast du ihr nicht gesagt, was los geht. Sie liebt uns und wird es immer tun. Denkst du, dass ändert sich?“, fluchte Kaito und lachte hämisch.

„Ach nein. Du hast Angst vor Phenea. Wie war das? Wir tricksen sie aus, indem wir so tun, als wären wir wer anders? Den Phenea mag? Was für eine Schnappsidee.“

„Da kann ich zustimmen.“, mischte ich mich ein, während meine Kinder sich mit sich selbst beschäftigten. Anscheinend war es ihnen zu blöd, wie auch mir. Wie oft sah man

schon einen Mann mit sich selbst streiten? „Phenea ist mir doch egal! Es ging hier um uns. um unsere Familie. Diese 5 Jahre gibt mir keiner zurück. Plan hin oder her. Ich war einsam und alleine. Ich liebe meine Kinder, doch wusste ich nicht, wie ich ihnen helfen kann. Sie sind keine Phönixe, sondern Hunde! Ich habe keine Ahnung davon, es wäre eure Aufgabe gewesen. Das könnt ihr aber jetzt nachholen.

Mir reicht es. Ich bin fürs erste weg. Tut mir den gefallen und passt auf eure Kinder auf und wenn eins einen Kratzer hat, dann glaubt mir.

Dann ist Phenea euer wenigstes Problem, weil ich euch direkt in die Hölle schicken werde!“, knurrte ich und sah sie mit erhobener Nase an.

Mir war so zum Heulen, doch ich wollte keinem diese Genugtuung geben. Am Ende kamen sie trösten und ich würde mich zu schnell besänftigen lassen.

„Ihr bleibt bei den beiden, verstanden? Wenn sie ärger machen, sagt es mir.

Ach jah ihr beiden Vollidioten. Nur so nebenher. Ihr seid an dem Leid des Lebensbaums schuld.

Takeo. Kaito hat auch die Wächterkraft und diese große Dämonenenergie hat das Gleichgewicht zerstört. Danke.“

Sie beide sahen mich erst verdutzt an, bevor Takeo seine andere Hälfte anstarrte, die ihm die dunkle Flamme präsentierte.

„Das wollte ich nicht.“, meinte Takeo leise, doch ich schüttelte nur den Kopf.

„Was wolltest du denn dann?“

„Mit dir heute Abend über alles reden...“

„Das kannst du dir sparen. Bye.“

Dann rannte ich schon los. Sie riefen mir kurz noch nach, aber anscheinend blieben sie da. Sie hatten genug zu bereden und sollten sich um die Kinder kümmern. Kurz darauf kommen schon die Tränen. Ich eckte an ein paar Bäumen an und Ästen, die an meinem Shirt rissen. Es war mir egal. Ich wollte nur weg.

„Komm zu mir. Hier bist du sicher. Ich warte auf dich hinter dem Wasserfall.“

Kurz blieb ich irritiert stehen, doch dann wusste ich wer es war. Der Lebensbaum. Ja. Dahin. Ich sog die Luft ein und rannte schneller als die Füße mich trugen konnten. Irgendwie leitete er mich. Ich wollte zu ihm. Sofort. Über Stock und Stein stolperte ich, doch ich wollte nur immer weiter weg von ihnen. Ich hasste die beiden gerade und brauchte eine Auszeit.

Ob der Baum mir helfen würde? Ich wusste, er wollte meinen Tod vielleicht, aber... ich wollte einfach gerade nicht heim oder zu einem der beiden.

Würden sie mich bei ihm finden?

„Nein. Keine Sorge, nur du kannst die Höhle betreten.“

Ich nickte leicht. Er hörte mich...

Nach einiger Zeit fand ich endlich den Bach und folgte ihm, wie in meinem Traum bis zu dem Wasserfall.

„Ich bin da.“, keuchte ich erschöpft und drückte meine Hand gegen die Mauer hinter dem leichten Wasserfall. Es dauerte nicht lange, da gab die Mauer nach und ich viel hinein.

„Autsch...“, rief ich auf, als ich auf den Knien landete und auf meinen Händen. Ich drehte mich schnell um, doch die Wand war schon längst wieder da.

Ich blickte mich etwas um. Es war wunderschön, auch wenn ich nur im Gang war.

„Ist da wer?“, rief ich leicht schluchzend und rieb mir noch die Augen. Als ich meine Augen wieder öffnete, blickte ich auf Schuhe.

„Hallo, Sayo.“, flüsterte eine Stimme. Männlich und warm. Eine Hand kam in mein Blickfeld und ich schluckte kurz, bevor ich meine in seine legte. Sie war so schön warm

und beruhigend.

„Arme kleine Sayo, was haben sie dir nur angetan? Du siehst schlimm aus.“, hauchte die Stimme, während die Person sich über mich beugte. Meine Augen waren zu vertränt, als dass ich ihn erkennen könnte. Ich wusste nicht, was er mit mir vorhatte. Kurz hatte ich Angst, aber dann bemerkte ich, wie er an meinen Haaren nestelte.

„Was machen Sie da?“, fragte ich leise und zitterte etwas.

„Oh. Ganz einfach. Du hast lauter Äste in deinen Haaren.“, meinte die Stimme nur. Ich entspannte mich etwas und spürte, wie er einen Ast nach dem anderen vorsichtig aus meinen Haaren befreite. Ich schloss die Augen. „Du musst keine Angst vor mir haben.“ Ich nickte etwas und schluchzte noch etwas. Als Stoff raschelte, spürte ich auf einmal Arme in meinem Rücken, die mich an ihn zogen. Er kniete vor mir und ich lag an einigen Stofflagen.

„Wein ruhig. Ich bleibe so lange hier mit dir sitzen, bis du dich beruhigt hast.“, flüsterte die Stimme sanft an mein Ohr und dann sang er leise.

Das hatte ich doch schon gehört? Also hatte ich seine Stimme gehört. Sie war wunderschön und beruhigend. Sanft schloss ich meine Augen und schmiegte mich einfach an ihm. Auch wenn er mir Angst gemacht hatte, schien seine Nähe mich immer mehr zu beruhigen.